

Moorleichen im Land Salzburg

Von Alfred Dieck, Bad Reichenhall

Einleitung

Unter „Moorleichen“ versteht die Wissenschaft jeglichen Menschenfund aus dem Moor. Ihr Erhaltungszustand ist sehr verschieden: Bei manchen ist nur das Skelett mit oder ohne Behaarung erhalten. Bei weiteren sind die Knochen vergangen, alles andere aber bewahrt. Wieder andere Moorleichen sind durch die an der betreffenden Stelle im Moor herrschenden biologischen und chemischen Verhältnisse so gut auf unsere Zeit gekommen, als ob sie nicht z. B. vor 2000 oder 6000 Jahren, sondern erst gestern ins Moor gebettet worden wären; diese Moorleichen sind in kulturgeschichtlicher und medizinischer Hinsicht oft wesentlich aussagefähiger und in ihren Fakten leichter deutbar als archäologische Gräber in mineralischen Böden. Teilfunde — nur der Kopf, ein Arm oder Bein (mit oder ohne Schuh) — kommen ebenfalls vor.

Die ältesten Moorleichen stammen aus der frühen mittleren Steinzeit (sie sind also etwa 10.000 Jahre alt), andere kamen in der Bronzezeit, den Jahrhunderten um Christi Geburt oder erst im Mittelalter oder gar in noch jüngerer Zeit ins Moor. Unter ihnen finden sich Kleinkinder und Greise, Männer und Frauen. Teils wurden sie bestattet, teils verunglückten sie. Morde, Kampftötungen und Menschenopfer sind ebenso zu finden wie Hinrichtungen. Unter den Hinrichtungen sind die Mähdchentötungen besonders aufschlußreich für das alte Sippengefüge: Mädchen *höheren* Standes, die sich mit einem Mann *niederer* Standes verheirateten oder einließen, wurden von ihren nächsten Angehörigen getötet, um diese „Ehrenschnack“ auszumerzen¹⁾; der Salzburg am nächsten gelegene Fall dieser Art stammt aus dem Schändthöllveldt bei Leustetten unweit von Laufen.

Erfast wurden von mir bisher etwa 1800 Menschenfunde im Moor aus fast allen Teilen Europas. Hinzu kommen mehrere aus Übersee.

1) A. Dieck, Moorleichen als Belege für Mähdchentötung; archäologische Materialien sowie naturkundliche und kulturgeschichtliche Anmerkungen zu einer alten Strafrechtssitte, Die Kunde, NF. 24, Hannover 1973, S. 107—142. — Zum Gesamtproblem vergleiche A. Dieck, Die europäischen Moorleichenfunde (mehrteilige Monographie), I: Hominidenmoorfunde (Neumünster 1965); II: Moorleichen zwischen Ems und Weser (in Druckvorbereitung); III: voraussichtlich Nekrobiose und postmortale Vorgänge in archäologischen Gräbern unter besonderer Berücksichtigung der Moorleichen (in Bearbeitung; hier soll auch ein Gesamtverzeichnis aller bisher erfaßten ca. 1800 Moorleichen abgedruckt werden).

Moorleichen in Österreich

Auch in Österreich gibt es derartige Moorleichen. So wurden mir bisher — ohne systematisches Forschen! — bekannt:

aus *Vorarlberg* die vier Moorleichen²⁾ „1910 d-g Lauterach“

aus *Kärnten* „1900 d Steindorf“

aus *Steiermark* „vor 1957 c Ennstal“

aus *Oberösterreich* „1921 a Edlbachmoor“ und „vor 1957 a St. Florian“

aus *Niederösterreich* „vor 1942 a Roggendorf“

aus *Tirol* und *Burgenland* bisher keine und

aus *Salzburg* die im folgenden zu bringenden 51 Funde.

Moorleichen im Land Salzburg

Im Land Salzburg³⁾ ist das Salzburger Hügelland an Zahl und Flächenausdehnung der moorreichste Teil; hier wurden naturgemäß auch die meisten Moorleichen geborgen.

Moorvorkommen nach Bezirken (Stand 1913)

<i>Bezirks- hauptmann- schaften</i>	<i>Zahl der Moore</i>	<i>Ausdeh- nung der Moore in ha</i>	<i>Größtes Moor in ha</i>	<i>Anzahl der Moorleichen (Stand 15. 9. 74)</i>
Salzburg (Hügelland)	83	3315,00	659	41
Hallein (Tennengau)	24	80,60	25	4
Zell am See (Pinzgau)	53	488,75	44	1
St. Johann (Pongau)	62	226,00	18	3
Tamsweg (Lungau)	78	590,50	64	2
<i>Summe</i>	300	4700,85	—	51

2) Die Ziffer gibt das Jahr der Auffindung, der Buchstabe die Reihenfolge der Erfassung für das betreffende Jahr in meiner Monographie und der Name den Fundort an.

3) H. Schreiber, Die Moore Salzburgs in naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, landwirtschaftlicher und technischer Beziehung, 2. Bd. der Moorerhebungen des Deutsch-österreichischen Moorvereins, Staab (Böhmen) 1913. — Ich übernehme aus dieser Arbeit deswegen die politische Gliederung und die Moornummerierung aus dem Jahre 1913, weil es die eingehendste Arbeit über die Moore des Landes Salzburg ist und die meisten Moorleichen Salzburgs in den Jahrzehnten vor Erscheinen dieses Buches geborgen wurden.

Das größte Moor Salzburgs war das Leopoldskroner Moos mit 659 ha. Wenn man das Bürmoos (437 ha) mit dem nur einige hundert Meter entfernten Ibmer Waidmoos (1440 ha, wovon 300 ha auf Salzburg entfallen) zusammenfaßt, so ist dieses Mooregebiet mit 1877 ha das bei weitem größte in den österreichischen nördlichen Voralpen.

Die ehemalige exakte Mächtigkeit der inzwischen schon weitgehend abgetorfte oder kultivierten Moore ist leider nur in wenigen Fällen bekannt. Eine pollenanalytische Datierung oder eine Zeitbestimmung nach der Radiocarbonmethode fehlt m. W. aus den Mooren Salzburgs.

Moorleichen in der Bezirkshauptmannschaft Salzburg

In der Bezirkshauptmannschaft Salzburg wurden in folgenden Bezirken und Gemeinden Moorleichen gefunden:

1) Bez. Oberndorf, Gem. St. Georgen; Moor Nr. 1⁴); Moorname: Huttnerwiese; Größe: 2,5 ha; Tiefe: bis 2,5 m; beobachtete Torfart: Riedtorf (Schilftorf), Braunmoostorf; Moorart: Niedermoor. „1851 e Huttnermoos. Im Huttnermoos in der Gemeinde St. Georgen bei Oberndorf, Salzburg, wurde 1851 ein einzelner Menschenschädel in ca. 2,5 m Tiefe beim Grabenziehen gefunden. Näheres ist unbekannt“⁵). Der Kopf scheint bald nach Bildungsbeginn des Moores bestattet worden zu sein; er ist also wahrscheinlich jungsteinzeitlich oder älter. Der Brauch der Getrenntbestattung von Kopf und Körper findet etwa 300 Parallelen in europäischen Mooren⁶).

2—21) Bez. Oberndorf, Gem. St. Georgen; Moor Nr. 3a; Waidmoos; 110 ha; 3—7 m; Moostorf, Riedtorf, Braunmoostorf, Beisentorf; Hoch- und Niedermoor. „1793 a-t Waidmoos. Im Jahre 1793 sind die Reste von mindestens zwanzig Menschen im Moor ausgegraben worden. Sie lagen ziemlich dicht in ausgestreckter Lage beieinander in ca. 5 m Tiefe. Bei allen waren noch Haare und viele Fleishteile erhalten. Das berichtete Dr. Kahn 1884 in einem Vortrag in Wien. Störungen über den Leichen wurden nur in gut ½ m beobachtet“⁷). Die Fundtiefe — etwa 4,5 m ungestörtes Moor über den Funden — läßt auf Jungsteinzeit bis Bronzezeit schließen.

22) Bez. Oberndorf, Gem. Lamprechtshausen; Moor Nr. 4b; Bürmoos, Biermoos; 311 ha; 3—7 m; jüngerer und älterer Moostorf, Bruchtorf, Beisentorf, Riedtorf (Schilftorf), Dopplerit; Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor. „1943 R Zehmemoos. Im Zehmemoos bei Lamprechtshausen wurde beim Torfstechen die Hand eines Mannes ausgegraben. Sie lag zwischen Lindenblättern in den Resten eines Wolltuches. Über dem Bündel staken schräg vier unten zugespitzte krumme Stangen, die es fest nach unten drückten“⁸). Einzelne Körper-

4) Wie Anm. 3.

5) Auskunft von Ing. Melcher (Wien) vom 4. 4. 1943.

6) A. Dieck, Balderhaarsche Venne, in: Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Berlin 1974.

7) Wie Anm. 5.

8) Auskunft des Gefreiten Reiter (Salzburg) vom 26. 2. 1944.

teile werden öfter in den Mooren Europas gefunden. Teils handelt es sich um durch Unfall verlorene Gliedmaßen, teils um Körperteile, die als *fraisch* — d. h. als Beweisstück vor Gericht — vom toten Körper abgetrennt wurden. Dieser Fund ist nicht mehr datierbar, weil er verschollen ist und Fundtiefenangaben fehlen. Das Zehmemoos ist der nördlichste Teil des Bürmooses. Als dieses Moorstück 1884 in den Besitz von Dr. Zehmes gelangte, erhielt es im Volksmund den Namen Zehmemoos⁹⁾.

23) Bez. Oberndorf, Gem. Lamprechtshausen; Moor Nr. 4b; Bürmoos; s. Nr. 22. „1851 f Bürmoos. Im Bürmoos in Lamprechtshausen nördlich von Salzburg wurde 1851 ein vollständiger Männerkörper gefunden. Er lag etwa 6 m tief, man entdeckte ihn beim Grabenziehen. Kopf und Füße waren abgerissen und zeigten nach unten, also Gesicht und Zehen nach unten. Der Körper aber lag fast auf dem Rücken. Eigenartigerweise lag er gut $\frac{1}{2}$ m neben der Achse Kopf—Füße. An sich war alles so einigermaßen erhalten, nur der Unterbauch war zerstört. Der Bart war vier Finger breit lang¹⁰⁾. Die Lagerung von Kopf und Füßen in einer Achse $\frac{1}{2}$ m neben dem Körper läßt erkennen, daß der Körper in Bauchlage nur sehr flach ins sehr nasse Moor gelangte. Die sich postmortal bildenden Gase im Unterleib wälzten den Körper um 180° herum, so daß er neben seine ursprüngliche Lagerstätte zu liegen kam¹¹⁾. Die postmortalen Faulgase zersprengten die Unterleibspartie. Die Tiefenlage im Moor läßt auf das Neolithikum schließen.

24) Bez. Mattsee, Gem. Mattsee; Moor Nr. 20; Wasenmoos beim Zellhof; 26 ha; tiefer als 2 m; jüngerer und älterer Moostorf, Bruchtorf (Birkentorf), Riedtorf (Schilftorf); Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor. „Vor 1957 b Mattsee. Moorleiche in Baumsarg, frühgeschichtlich (6. bis 7. Jh.)“¹²⁾. Näheres konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

25—26) Bez. Salzburg, Gem. Salzburg und Gnigl; Moor Nr. 66a und 66b; Schallmoos, Itzlinger Au; 101 ha; mindestens 3 m; Moostorf, Wollgrastorf, Bruchtorf, Dopplerit, Braunmoostorf, Spindlingstorf, Schilftorf; Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor, „1878 g, h Schallmoos. Im Schallmoos bei Salzburg wurden 1878 zwei dicht nebeneinander liegende Skelette gefunden. Die Haare waren noch vorhanden, ebenso Lederreste. Bei dem einen Skelett lag entweder auf der Brust oder an der Schulter eine durch Grünspan grün gewordene Bronzenadel. Das andere Skelett trug an einem Leibriemen einen Bronzedolch in einer mit Pelz ausgefütterten Lederscheide. Der Dolch zeigte grünbraune Moorpatina, wie es oft bei Moorfinden der Fall ist“¹³⁾. Die Zeichnung des Dolches im Fundbericht entspricht dem

9) Wie Anm. 3.

10) Wie Anm. 5.

11) A. Dieck, Postmortale Lageveränderungen in vor- und frühgeschichtlichen Gräbern, Archäologisches Korrespondenzblatt 4, 1974, S. 277—283.

12) Brief von Dr. A. Kloiber (Linz) vom 20. 9. 1957.

13) Wie Anm. 5.

Dolch vom Tal von Lengfelden¹⁴), nur scheint der Dolch vom Schallmoos etwas länger gewesen zu sein. „Länge fast 20 cm. Bei diesem Skelett waren noch Bartstoppeln zu erkennen; die Haare waren schulterlang. Die Haare des anderen Skeletts waren wesentlich länger“¹⁵). Den gleich aussehenden Dolch zwischen dem Dorf Lengfelden und der Burgstelle Radeck¹⁶) weist — mit Parallelen — M. Hell „der älteren süddeutschen Hügelgräberbronzezeit, Stufe B nach P. Reinecke, genauer Stufe B 2 nach K. Willvonseder“ zu. Durch diesen Dolch werden die beiden Moorleichen „1878 g, h Schallmoos“ ebenfalls auf diese Zeit datiert¹⁷). Das Schallmoos wurde auf Veranlassung von Erzbischof Paris Lodron anlässlich der 1625 ausgebrochenen Pest entwässert, da man die Pest „allgemein als Folge der bösen Ausdünstungen dieses unmittelbar vor den Stadttoren gelegenen Moores zuschrieb“¹⁸). Im Fundjahr 1878 besuchte — nach H. Schreiber¹⁹) — Ingenieur Hausding das dortige Torfwerk, das den gewonnenen Torf zum Ziegelbrennen verwendete.

27) Salzburg (Stadt)/Leopoldskron/Maxglan; Moor Nr. 67a—c; Leopoldskroner Moos; 659 ha; „tief“; Moostorf, Braunmoostorf, Bruchtorf, Reisertorf, Schilftorf, Beisentorf, Spindlingstorf, Dopp-lerit, Vivianit; Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor. „1879 n Untermoo. Im Herbst — wenn ich mich richtig erinnere im Oktober — 1879 wurde im Untermoo bei Salzburg ein einzelner Schädel gefunden, der tagelang unbeachtet liegen blieb²⁰). Die beiden Torfstecher haben aber einen Anhänger zu sich genommen, der zusammen mit einer Münze des Kaisers Titus Flavius Vespasianus an einem Silberkettchen um die Halsknochen des Schädels lag. Die talergroße Kapsel aus Silber war zu öffnen und enthielt halbverbrannte Kräuter, unter denen sich auch Weihrauch²¹) befand. Sie waren 1880 in Salz-

14) M. Hell, Ein Bronzedolch ergänzt die Urgeschichte des Tales von Lengfelden, MGSLK 101, 1961, S. 239—242, Abb. 1.

15) Wie Anm. 5. — A. Dieck, Liebeswerbung im Berchtesgadener und Salzburger Land in früherer Zeit, Heimatblätter des Reichenhaller Tagblatts, Reichenhall 1975, Nr. 5. — Auf diese Fundgruppe wird mit weiteren Parallelen zu dem von den beiden Toten „1878 g, h Schallmoos“ gemeinsam gehaltenen Fadenknoten in einer gesonderten Arbeit näher einzugehen sein.

16) Wie Anm. 14.

17) Wie Anm. 16; der Dolch dürfte ursprünglich in einem der Moore 62, 63, 65 (nach H. Schreiber, Anm. 3) gelegen haben und bei Regulierungsarbeiten des Plainbaches als „wertlos“ weggeworfen worden sein.

18) Wie Anm. 3.

19) Wie Anm. 3.

20) Ähnlich die Auskunft von Herrn Franz Huber (Salzburg) vom 7. 6. 1938.

21) Nach Nordische Welt, 3. Jg., Heft 8, S. 432, wurden in der Nähe der Burg Stargard bei Bargensdorf (Neubrandenburg in Mecklenburg) zwei Gräber freigelegt, bei denen sich um den Hals der Skelette je eine dünne Kette mit „Bronzeimerchen“ von 2 cm Höhe befand. Sie gehören dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. an. Als Inhalt wurde nach den Untersuchungen von Prof. Dr. Grüß (Berlin) in der Hauptsache Brot und teilverbrannter Weihrauch festgestellt. Der Weihrauch von Bargensdorf und von Untermoo lässt auf Handelsbeziehungen zum Orient Rückschlüsse zu.

burger Privatbesitz und wurden bei einem Vortrag vorgewiesen²²⁾. Die Münze datiert — durch die Regierungsjahre Vespasians von 69 bis 79 n. Chr. — den Fund auf die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr.

28—37) Salzburg (Stadt)/Leopoldskron/Maxglan; Moor Nr. 67a bis c; Leopoldskroner Moos; s. Nr. 26. „1880 i—r Untermoos. Im Frühsommer 1880 wurde im Untermoos bei Salzburg eine große Brandstelle mit verkohltem Holz gefunden, das den Arbeitern willkommenes Feuerholz war. Annähernd in einem Dreiviertelkreis lagen um die Brandstelle Steinhaufen bis zu Kniehöhe. Auf jedem lag ein menschliches Schädeldach, von dem vom Hinterteil mehr vorhanden war als von der Stirn. In einem Vortrag wurden diese Schädeldächer gezeigt. Es waren wenigstens zehn²³⁾. Von sich aus kann dieser Fund nicht datiert werden. Doch findet er eine Parallele in dem Befund der frühbronzezeitlichen Wohnstätte IX am Fuß von St. Pankraz, Karlstein bei Bad Reichenhall²⁴⁾. Hiedurch wird auch diese Fundstelle vom Untermoos ungefähr in dieselbe Zeit datiert.

38) Salzburg (Stadt)/Leopoldskron/Maxglan; Moor Nr. 67a—c; Leopoldskroner Moos; s. Nr. 26. „1884 g Untermoos, Im Untermoos bei Salzburg wurde 1884 ein Skelett ohne Kopf geborgen. Es lag dicht neben einem Haufen von Steinen, in denen ein unten zugespitzter Pfahl steckte. Er war in rund einer Armlänge abgefaut. Der Pfahl war durch scharfe Einritzung einer senkrechten Kerbe als weiblich gekennzeichnet. Die Beine waren — noch zusammenhängend — vorn und hinten durch tiefe Einschnitzungen markiert. Der Podex war deutlich gegenüber der „weiblichen Kerbe“ herausgearbeitet. Dr. Kahn zeigte beim Vortrag 1884 den Pfahl oder die Figur und Gefäßscherben, die ich auf Grund der Museumsgefäße in Wien als jungsteinzeitlich deute²⁵⁾. Auch zu diesem Befund gibt es eine Anzahl von Gegenständen, die sich von der Jungsteinzeit (Skjelmoose bei Vranum in Jütland) bis zur römischen Kaiserzeit (Possendorf bei Weimar) nachweisen lassen.

39—40) Salzburg (Stadt)/Leopoldskron/Maxglan; Moor Nr. 67a—c; Leopoldskroner Moos; s. Nr. 26. „1889 b, c Untermoos. 1889 wurden im Untermoos, südlich von Salzburg, dicht nebeneinander zwei Schädel gefunden. Dabei zwei Hundeköpfe. Wie das Steinbeil mit Stiel ausgesehen hat, konnte mir mein Großvater nicht beschreiben. Die Köpfe bestanden nicht aus harten Knochen, sondern waren ganz weich.

22) Wie Anm. 5.

23) Wie Anm. 5.

24) Maurer in den Mitt. d. Hist. Ver. f. Reichenhall, Nr. 7, 1907; die Funde wurden von J. Maurer 1906 gemacht. — Auf diese — soweit datiert — bronzezeitlichen Steinpyramiden mit je einem Schädeldach als Abdeckung mit insgesamt 48 Fundgruppen von teils über 40 Einzelpyramiden aus Österreich, Bayern, dem Nordwesten und Südwesten der Sowjetunion, Norwegen, Dänemark, Irland, Schottland, England, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, ehem. Provinz Sachsen, ehem. Schlesien, Albanien, Jugoslawien und Italien wird in der Arbeit „Steinpyramiden mit Abdeckung durch Schädeldächer“ (in Druckvorbereitung) einzu-gehen sein; vgl. auch „1921 n-G Spelle“ in der in Anm. 1 genannten Monographie.

25) Wie Anm. 5.

Was aus ihnen geworden ist, weiß ich nicht²⁶). Auf Grund des Steinbeils dürfte der Doppelfund in die Jungsteinzeit zu datieren sein. Zu der Bestattungskombination Menschenköpfe mit Hundeköpfen gibt es eine große Anzahl von Parallelen in europäischen Mooren. Dieser Begräbnisbrauch ist für die Zeit vom Neolithikum bis in die Völkerwanderungszeit hinein nachweisbar²⁷).

41) Salzburg (Stadt)/Leopoldskron/Maxglan; Moor Nr. 67a—c; Leopoldskroner Moos; s. Nr. 26. „1887 j Obermoos. 1887 wurde im Obermoos bei Schloß Glanegg ein Mensch ausgegraben, der auf dem Bauch lag. Er hatte lederne Bundhosen an und trug Hosenträger aus zwei Riemen, die vorn und hinten mit Querriemen verbunden waren. An den Füßen trug er lederne Bundschuhe. Sonst war er nackt. Der Bauch war ganz aufgedunsen. Über den Körper waren Tannenzweige gelegt und mit Steinen beschwert. Neben ihm lagen in einem kleinen Lederbeutel einige Spiralen aus Bronze und zusammenzuhakende Halsringe. Auch anderes Grünzeug lag dabei. Als sie den Mann herausgenommen hatten, fing er an der Sonne zu stinken an und verfiel. Wo die Bronzesachen hingekommen sind, hat mir mein Großvater nicht erzählt²⁸). Die Beschreibung der Fundstücke weist auf die frühe Bronzezeit, also etwa das 18. oder 17. Jh. v. Chr. Parallelen hiezu liegen u. a. aus den beiden großen Ringbarrenhortfunden des Jahres 1970 aus Piding-Mauthausen bei Bad Reichenhall vor. — Bemerkenswert an dieser Moorleiche sind die mitgefundenen Hosenträger. Es sind die ältesten auf der Erde bekannten Hosenträger!²⁹) Weitere vier vor- und frühgeschichtliche Funde dieses Kleidungszubehörs liegen aus Nordwestdeutschland und Bayern vor³⁰). Die Textilforschung nahm bisher an, Hosenträger seien erst im 17. Jh. erfunden worden.

Moorleichen in der Bezirkshauptmannschaft Hallein (Tennengau)

42—45) Bez. Abtenau, Gem. Abtenau; Moor Nr. 82; Spulmoos; 6,5 ha; bis 5 m; älterer und jüngerer Moostorf; Hochmoor. „1895 c—f Spulmoos. Im Jahr 1895 wurden im Spulmoos in Abtenau bei Hallein vier gut erhaltene Köpfe, im Kreis mit dem Gesicht nach innen liegend, gefunden. Jeweils bei einem der Schädel lagen hintereinander — also strahlenförmig — je zwei Hundeköpfe mit den Schnauzen zu den Menschenköpfen. Die Schädel lagen ziemlich an der Unterkante des Moostorfes, ca. 4,5 m tief. Es waren Frauenköpfe!³¹) Die strahlenförmige Bestattung dürfte auf Grund der Tiefenlage vermutlich jungsteinzeitlich bis bronzezeitlich sein. Zu der Bestattungskombination Menschenköpfe mit Hundeköpfen vgl. die Ausführungen bei Nr. 39—40.

26) Auskunft von Herrn Franz Huber (Salzburg) vom 7. 6. 1938.

27) Wie Anm. 1.

28) Wie Anm. 26.

29) A. Dieck, Seit wann gibt es Hosenträger? Ein Beitrag zur ältesten Brettchenweberei in Mitteleuropa, in: „Webe mit“, Manolzweiler 1975.

30) Wie Anm. 29.

31) Wie Anm. 5.

Moorleichen in der Bezirkshauptmannschaft Zell am See (Pinzgau)

46) Bez. Lofer, Gem. St. Martin; Moor Nr. 109; Gumpinger Moos oder Loferer Moos; 38 ha; „tief“; jüngerer und älterer Moostorf, Reisertorf, Bruchtorf, Beisentorf; Hochmoor. „1865 h Gumpinger Moos. Im Frühsommer des Jahres 1865 wurde bei Lofer im Gumpinger Moos beim Grabenziehen das Skelett eines sehr großen Menschen (zwei Köpfe größer als ein großer Mensch), auf dem Bauch liegend, ein Knie wie beim Laufen angezogen, in etwas über Mannstiefe ausgegraben. Es war ihm ein Pfeil mit Steinspitze von vorne links in die Brust geschossen worden“³²). Hiezu ergänzend³³): „Der Mann vom Loferer Moos, der 1865 auf dem Bauch liegend entdeckt wurde, hatte nach meiner Feststellung die typische Haltung, wie sie bei Menschen auftritt, bei denen beim Tod im Zusammenhang mit großer Anstrengung sofort die Todesstarre eintritt. Ich habe das mehrere Male auf Schlachtfeldern feststellen müssen. Die Pfeilspitze, durch die der Mann starb, hatte genau die Form, wie man sie in manchen Sammlungen findet. Sie war aus Flint.“ Zu diesem neolithischen Fall des „kataleptischen rigor mortis“ gibt es als bronzezeitliches Gegenstück die Moorleiche „1884 e Papenburg“ aus Nordwestdeutschland.

Moorleichen in der Bezirkshauptmannschaft St. Johann (Pongau)

47—49) Bez. Werfen, Gem. Pfarrwerfen; Moor Nr. 158; Zinkenmoos; 2,5 ha; 3,5 m; Schilftorf, Braunmoostorf, Moostorf, Seggentorf; Niedermoor. „1867 c—e Zinkenmoos. Die drei Skelette, die 1867 im Zinkenmoos gefunden wurden, zeigten alle eine nach oben gewölbte Lage. Zwei stammen von Erwachsenen, eins von einem größeren Kind, das wohl 13—14 Jahre alt war. Eisenreste lagen bei ihm, die wie die Waffen der Römer — Dolche, Lanzen mit Holzschäften — aussahen“³⁴). Die Lage dürfte darauf hindeuten, daß die Toten nicht sehr tief ins Moor gebettet wurden und postmortal gebildete Darmgase die gewölbte Lage verursachten.

Moorleichen in der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg (Lungau)

50—51) Bez. St. Michael, Gem. St. Margarethen; Moor Nr. 219; Saumoos; 33 ha; „mittel bis tief“; Moostorf, Birkentorf, Riedtorf; Hochmoor, Übergangsmoor, Niedermoor. „1894 d, e Saumoos. Im Jahr 1894 wurden bei der Torfziegelerzeugung im Saumoos bei St. Margarethen zwei Menschen gefunden, die über Kreuz übereinander-

32) Nachlaß Dr. Petzsch (Greifswald). — Auf diese Moorleiche und weitere bisher unveröffentlichte Moorfunde im Gumpinger Moos wird in einer Arbeit in den „Kniepaß-Schriften“, Heimatkundliche Zeitschrift des Museumsvereins „Festung Kniepaß“, Lofer, Neue Folge, näher einzugehen sein.

33) Brief von Dr. Fuchs (Innsbruck), ohne Datum; am 7. 6. 1938 im Besitz von Herrn Franz Huber (Salzburg).

34) Wie Anm. 33.

lagen. Der obere, ein besser gekleideter Mann, hatte im Herzen einen Dolch stecken. Um seinen Hals, besser gesagt, auf seinem Hals, lag eine Goldkette mit einem fast 10 cm langen Goldkreuz. Der darunterliegende Mann war geköpft. Der Kopf lag unter dem Bauch auf den Beinen. Die Kleidung war stark geflickt. Man einigte sich, den Fund nicht anzuzeigen, um Polizeischerereien zu vermeiden. Das Kreuz nahm die Werksleitung zu sich. Beide Männer hatten im Mund ein Stück Erde³⁵⁾. Die beiden Moorleichen stammen offensichtlich aus dem Mittelalter. Nach mittelalterlichem Volksrechtsbrauch wurde oft der Mörder unter dem Ermordeten beerdigt. Daß der Mann mit dem Kreuz im Moor und nicht in geweihter Erde bestattet wurde, läßt darauf schließen, daß er persönlich oder die Gemeinde St. Margarethen zur Tatzeit im Kirchenbann lebte. Hierauf läßt auch die Erde im Mund schließen. U. a. nach Wernher dem Gartenaere „Meier Helmbrecht“, V. 1902—1908, wurde bei Notbeichte statt der Hostie ein Erdbrösel als Ersatz gegeben: *ze einer stiure* (= Beistand) *für das bellefiure* (= Höllenfeuer). Auch die Frau „1842 c Vehnemoor“ bei Oldenburg hatte derartige Erde erhalten; sie war ihr in die Hand gegeben worden. Die Lage des Kopfes des Mörders auf den Beinen sollte ein „Wiedergehen“ verhindern³⁶⁾.

Zusammenfassung

In den Mooren Salzburgs wurden wenigstens 51 Moorleichen gefunden. Zeitlich verteilen sie sich folgendermaßen:

Neolithikum oder älter: 1: „1852 e Huttnermoos“.

Neolithikum: 23: „1851 f Bürmoos“ (?). — 38: „1884 g Untermoos“ (?). — 39—40: „1889 b, c Untermoos“. — 46: „1865 h Gumpingermoos“.

Neolithikum bis Bronzezeit: 2—21: „1793 a—t Waidmoos“. — 42—45: „1895 c—f Spulmoos“.

Frühbronzezeit: 28—37: „1880 i—r Untermoos“. — 41: „1887 j Obermoos“.

Ältere Hügelgräberbronzezeit: 25—26: „1878 g, h Schallmoos“.

Römerzeit: 47—49: „1867 c—e Zinkenmoos“.

Erstes Jahrhundert n. Chr.: 27: „1879 n Untermoos“.

6. bis 7. Jahrhundert: 24: „vor 1957 b Mattsee“.

Früh- oder Hochmittelalter: 50—51: „1894 d, e Saumoos“.

Undatiert: 22: „1943 R Zehmemoos“.

35) Wie Anm. 33 und Dr. Lechleitner (Wien) am 22. 12. 1938 im Provinzialmuseum Halle a. d. Saale.

36) A. Dieck, Darmuntersuchungen bei europäischen Moorleichen, Torfnachrichten, Bad Zwischenahn 1975 (Siegfried-Schneider-Festschrift). Hier Hinweise auf die letzte Nahrung des Ermordeten und auf den durch Parasitenbefall erschlossenen Bergmannsberuf des Mörders.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [115_2](#)

Autor(en)/Author(s): Dieck Alfred

Artikel/Article: [Moorleichen im Land Salzburg. 335-343](#)